

Clownbesuche in der Kinder- und Jugendpsychiatrie – Pilotstudie zu den Kurzzeiteffekten auf Stress und Stimmung bei Kindern und Jugendlichen im stationären Setting

Autor_innen
Amos-S. Friedrich
Lorena Holzmeier
Simone Seebacher
Maggie Rössler
Urs M. Nater
Martina Zemp



Amos-Silvio Friedrich
NAME
amos.friedrich@univie.ac.at
Institut für Klinische und Gesundheitspsychologie, Universität Wien

1 | HINTERGRUND

Clowns sind seit einiger Zeit ein gewohnter Anblick auf vielen Krankenhausstationen. Mit gutem Grund: Sie heben nicht nur die **Stimmung**, sondern reduzieren überdies den **Stress**, die **Ängstlichkeit**, und das **Schmerzerleben** von Kindern und Jugendlichen in stationärer Behandlung [1-6]. Wenig Aufmerksamkeit hat bislang der psychiatrische Kontext erhalten, wenn auch die Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden hier besonders relevant sein könnten. **Diese Studie untersucht deshalb unmittelbare Effekte von Clownbesuchen auf den Stress und die Stimmung von Kindern und Jugendlichen in stationärer psychiatrischer Behandlung.**

Clownbesuche können darüber hinaus auch für Mitglieder des Behandlungspersonals eine Intervention darstellen [7-9]. **Die Studie untersucht daher auch Auswirkungen aus Sicht von Pfleger_innen.**

2 | METHODIK

Wiederholtes **Prä-Post Design** (keine Kontrollgruppe):

- Subjektiver Stress: Visuelle Analogskala (0-100)
- Subjektive Stimmung: MDBF [10]
- Physiol. Stress: Speichelcortisol (Analyse ausstehend)

! Studie läuft noch, Daten sind vorläufig

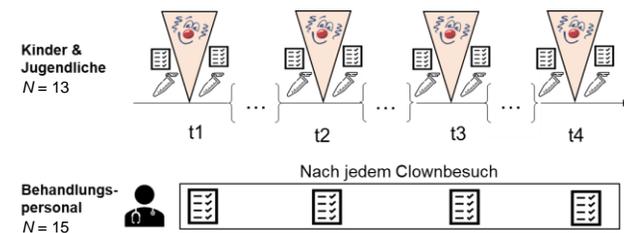


Abb. 1: Prä-Post-Werte für Stress und Stimmung gemittelt pro teilnehmender_m Patient_in (N = 13)

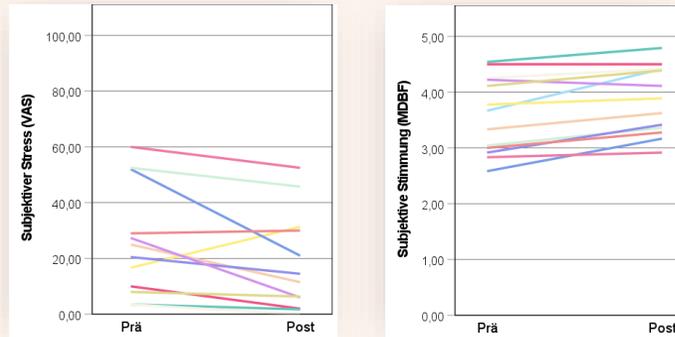
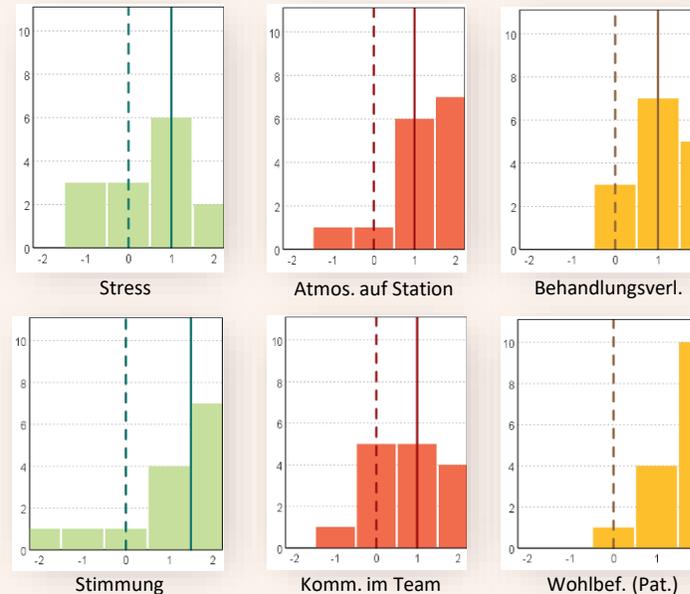


Abb. 2: Verteilung berichteter Effekte (Auswahl) aus Sicht der Pfleger_innen (N = 15)



Anm. Bewertungen reichten von -2 (sehr negativ) bis 2 (sehr positiv). Gestrichelte Linien sind bei 0 (kein Effekt) eingezeichnet, durchgezogene Linien beim Median.

3 | ERGEBNISSE

Selbstberichteter **Stress** war von vor zu nach den **Besuchen reduziert** ($p = .014$, $z = -2.197$, $N = 12$, $r = 0.45$) und die aktuelle **Stimmung** ($p = .002$, $z = -2.904$, $N = 13$, $r = 0,57$) **erhöht**. Eine Steigerung dieser Effekte nach der Anzahl erlebter Besuche konnte nicht beobachtet werden.

Das **Behandlungspersonal** berichtete überwiegend **positive Auswirkungen** auf sich **selbst**, die **Station**, und **Patient_innen**. Die Einschätzungen waren überwiegend positiv für alle bis auf das Gefallen der Besuche ($p = .083$) und die erlebte Auswirkung auf Arbeitsabläufe ($p = .077$).

4 | DISKUSSION

Die hier präsentierten **Ergebnisse sind vorläufig** und daher mit Vorsicht zu interpretieren. Sie legen jedoch nahe, dass **positive Effekte von Clownbesuchen** aus anderen Studien auf **Stress und Stimmung von Kindern und Jugendlichen in psychiatrischer Behandlung** übertragbar sind. Einschätzungen von **Pfleger_innen** unterstützen diesen Befund und erweitern die Ergebnisse um **positive Auswirkungen** auf deren eigenes **emotionales Befinden** und die **Zusammenarbeit** auf der Station.

Gesundheitsclowns rekontextualisieren die oft negativ erlebte Krankenhausumgebung und modellieren einen gesunden Umgang mit eigenen Schwierigkeiten. Über die untersuchten akuten Effekte hinaus könnte dies auch **mittelfristig zu Verbesserungen im Wohlbefinden** sowie klinisch relevanten Aspekten beitragen. Für Behandlungspersonal könnten Clownbesuche durch affektive und interaktive Förderung das **Risiko stressbedingter Beeinträchtigungen** verringern.

Um die Ergebnisse dieser Pilotstudie zu sichern, ist eine **darauf aufbauende RCT** angezeigt. Darin könnten auch **differenzielle Indikationen** sowie **Auswirkungen auf den Behandlungsverlauf** betrachtet werden.

